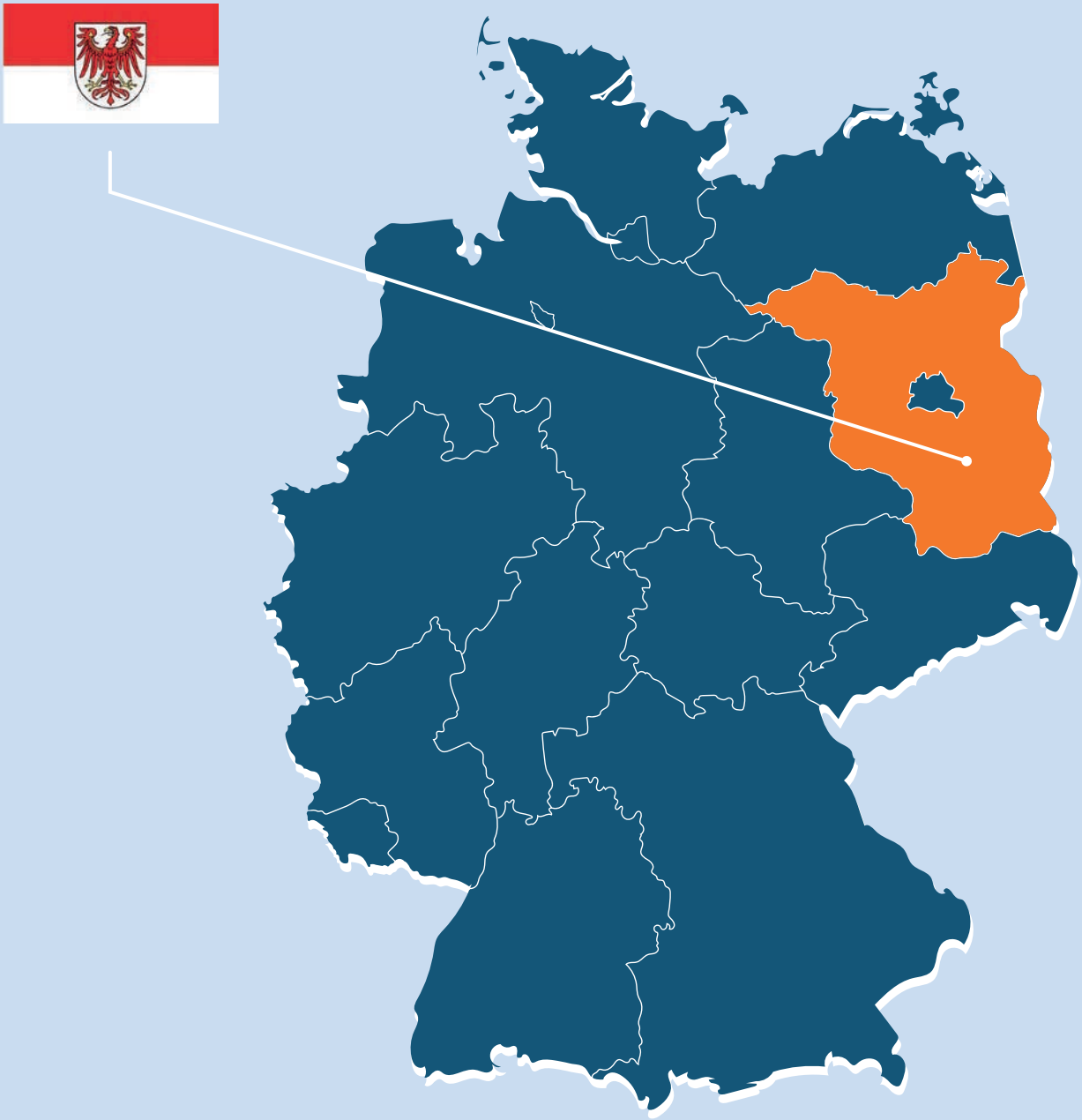
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Brandenburg

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

Berlin, 04. Mai 2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze ... 5

1 Einleitung ... 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung ... 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor ... 12

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 14

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 15

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss ... 17

5 Fazit ... 21

6 Anhang ... 24

6.1 Demografische Entwicklung ... 24

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse ... 24

6.3 Duale Ausbildung ... 25

6.4 Schulberufssystem ... 26

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ... 27

6 Glossar ... 29

7 Literaturverzeichnis ... 34

8 Abbildungsverzeichnis ... 36

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Brandenburg

In den letzten zehn Jahre ist bei den **dualen und schulischen Ausbildungsverträgen** ein weiterer, allerdings vergleichsweise schwacher Rückgang zu verzeichnen: 2021 wurden mit 16.200 rund 1.500 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von gut 8% (Bund: -12,5%). Der Rückgang betrifft allein die duale Ausbildung (-16%). Die schulische Ausbildung konnte hingegen ein Plus von 9% verzeichnen (Bund: -18% und +1%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** zeigt sich, von einem hohen Niveau (2011: 50%) ausgehend, ein Rückgang in den Übergangsquoten in berufliche Ausbildung auf 38% (2021), die nunmehr unterdurchschnittlich sind (Bund: Anstieg von 35% auf 47%). Dieser Rückgang der Werte ist auf die duale Ausbildung zurückzuführen, auch wenn diese von Studienberechtigten häufiger angestrebt wird (26%; Bund: 35%) als die schulische (12%; Bund: 12%).

Bei **Schulabgänger:innen mit Realschulabschluss** liegt die Übergangsquote in Ausbildung im Jahr 2021 bei 84% und entspricht damit etwa dem Bundesschnitt (Bund: 82%). Nach gegenläufigen Entwicklungen liegen duale und schulische Ausbildung mit Übergangsquoten von 45% und 40% nahezu gleich auf (Bund: 48% und 34%), nachdem sie sich gegenläufig entwickelt haben.

Bei den **Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss** liegen die Übergangsquoten in Ausbildung 2021 mit 79% deutlich unter dem bundesweiten Schnitt von 88%. Die schlechteren Übergangschancen äußern sich insbesondere bei der dualen Ausbildung (58%; Bund: 68%). Die Übergangsquote in schulische Ausbildung entspricht mit 21% etwa dem Bundesschnitt (Bund: 20%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** in Ausbildung betrug nach einem starken Rückgang zuletzt (2021) 27% (Bund: 30%). Nahezu alle Ausbildungsverträge von Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss werden im dualen System geschlossen.

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung zeigen sich in Brandenburg nach dem Ende des demografischen Wandels, der zu stark sinkenden Vertragszahlen in der beruflichen Ausbildung führte, seit 2014 relativ stabile bzw. wieder leicht steigende Zahlen. Während das duale System seither stabile Zahlen hat, gibt es im schulischen Bereich einen leichten Anstieg. Die Übergangsquoten in Ausbildung gehen bei allen Gruppen von Schulabgänger:innen leicht zurück. Einem stärkeren Rückgang der Quoten in duale Ausbildung, stehen stabile bis wachsende Quoten in schulische Ausbildung gegenüber.

Die Übergangsquoten in qualifizierende Ausbildung sind – mit Ausnahme des Realschulabschlusses – eher unterdurchschnittlich, was ausnahmslos für das duale System gibt. Demgegenüber sind die Quoten in der schulischen Ausbildung (leicht) überdurchschnittlich, sodass die unterdurchschnittlichen Werte kompensiert und bei denjenigen mit Realschulabschluss überkompensiert werden können.

Partiell qualifizierende Maßnahmen **im Übergangssektor** zum Nachholen von Schulabschlüssen, die vor allem seit 2016 Personen ohne Schulabschluss erreichen, führen dazu, dass die Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen unterdurchschnittlich sind.

In Relation zur jungen Bevölkerung ist die Zahl der Ausbildungsverträge leicht unterdurchschnittlich. Hierbei ist der duale Bereich unterdurchschnittlich (50%) und der schulische überdurchschnittlich (30%) (Bund 55% bzw. 26%). Abschließend ist festzuhalten, dass Brandenburg von den ostdeutschen Flächenländern den niedrigsten Ausbildungsgrad sowie auch die niedrigsten Übergangsquoten hat.

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Brandenburg. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Brandenburg entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst

Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

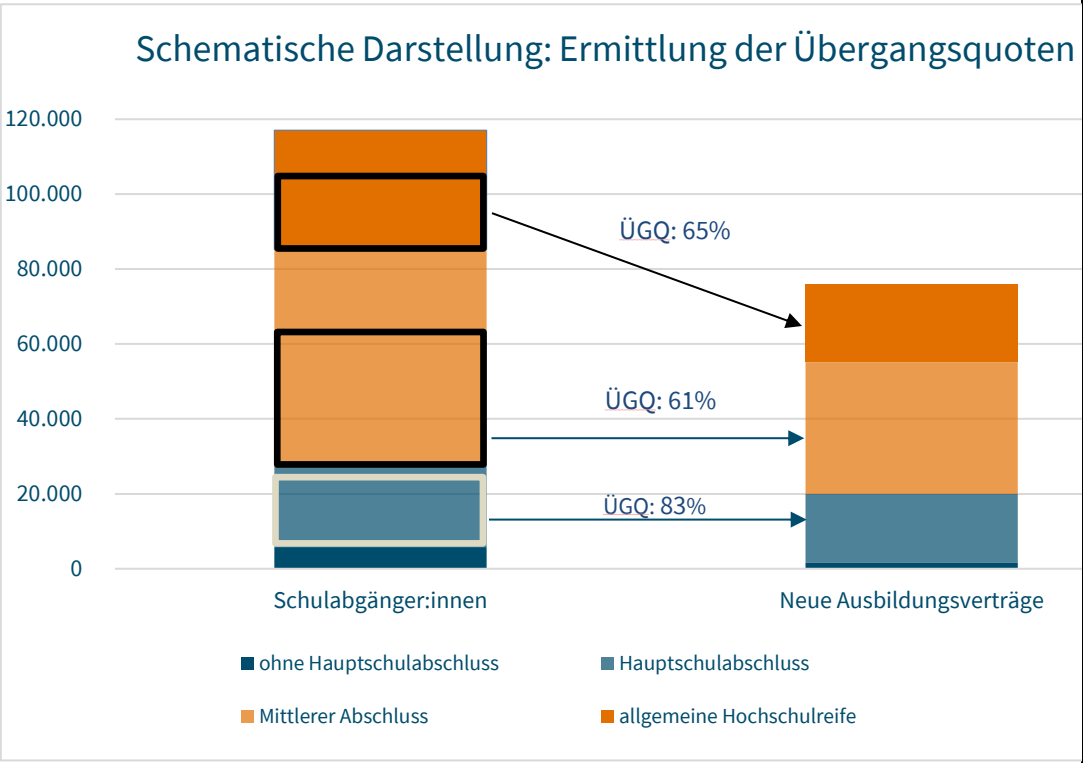
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung geht in Brandenburg (BB) seit etwa 15 Jahren zurück. Wurden 2007 noch 26.600 Ausbildungsverhältnisse neu begründet, sanken die Zahlen über 17.600 (2011) auf 15.500 (2014) – dem vorläufigen Tiefpunkt. Nach einem kurzfristigen Anstieg auf bis zu 16.500 in den Folgejahren, gingen aufgrund der Sondereffekte der Corona-Pandemie 2020 und 2021 gerade

noch jeweils 16.000 Personen in die qualifizierende Ausbildung über.[1] Die Auswirkungen der Pandemie sind somit jedoch bundeweit betrachtet vergleichsweise gering; und zwar in beiden Bereichen.

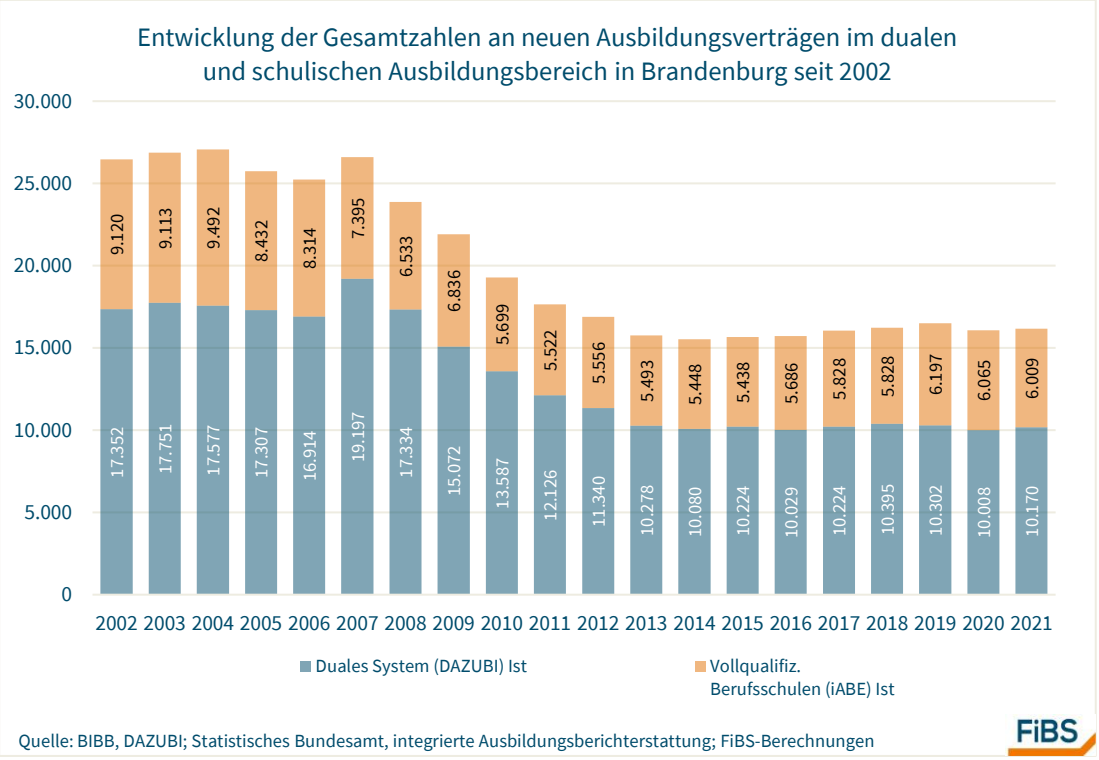


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Brandenburg seit 2002

Anders als in den meisten westlichen Bundesländern spielt die demografische Entwicklung in Brandenburg, wie in allen ostdeutschen Flächenländern, eine wichtige Rolle bei dem Rückgang der Ausbildungszahlen. Darüber hinaus werden in der wissenschaftlichen Literatur bzw. politischen Diskussion als regionale Problemlagen zunehmende Passungsprobleme im dualen System angeführt (Fitzenberger et al., 2022). Ergänzend wird häufig darauf hingewiesen, dass vermehrt Abitur und Studium angestrebt werden, weil das duale System auch und insbesondere für die Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nicht attraktiv genug sei (siehe u.a. Fitzenberger et al., 2022)

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten (ÜGQ)[2] in Ausbildung zeigt hingegen, dass der Anteil der Studienberechtigten, der eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen hat, in den vergangenen 15 Jahren von 32% (2006) auf 38% (2021) des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs angestiegen ist (siehe Abbildung 2). Allerdings gab es zwischen 2010 und 2015 durchgängig Werte von mindestens 40%, mit Ausnahme einer höheren ÜGQ von 50% im Jahr 2011 und einer geringeren ÜGQ von 37% im Jahr 2012. Diese beiden Ausreißer sind zum einem dem kleinen Abschlussjahrgang in 2011 und zum anderen dem doppelten Abiturjahrgangs in 2012 geschuldet. Langfristig zeigt sich mit dem moderaten Rückgang der ÜGQ von Studienberechtigten in Ausbildung ein anderer Trend als im Bundesdurschnitt sowie

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

[2] Eine ÜGQ ist die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.

den meisten anderen Bundesländern, in denen die Werte stärker bzw. auf ein höheres Niveau angestiegen sind.

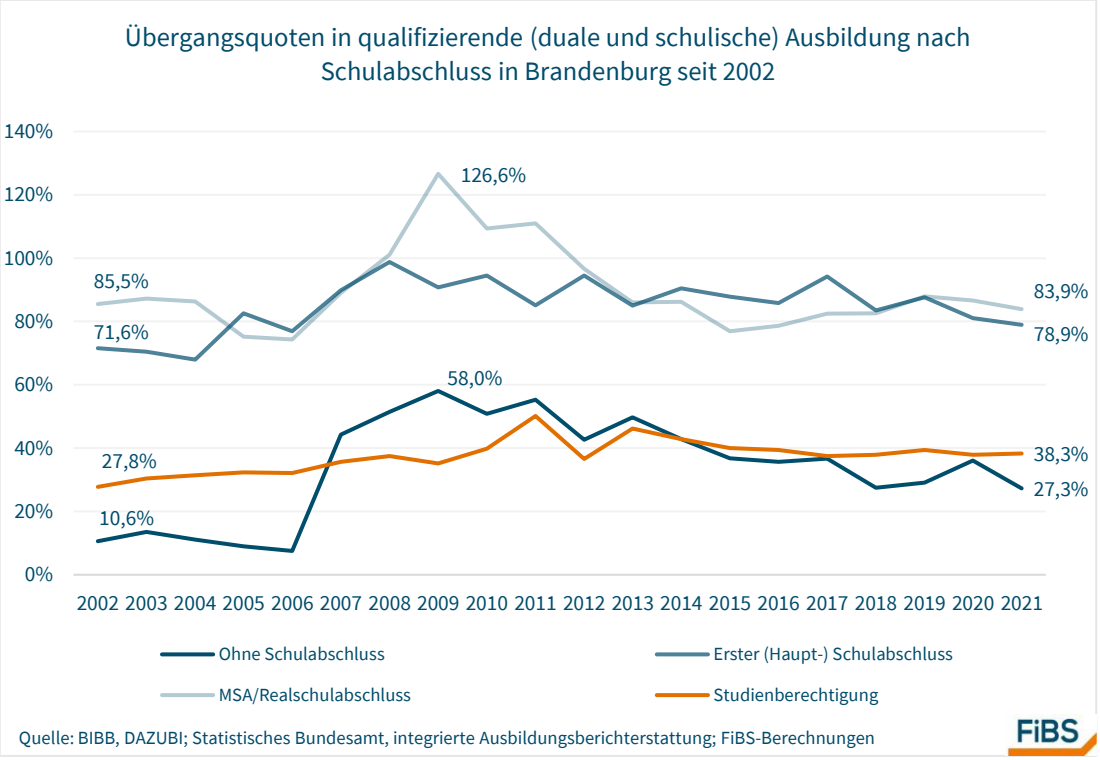


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2002

Ein Rückgang der ÜGQ in die qualifizierende Ausbildung zeigt sich auch bei den anderen drei Abschlussarten in den letzten zehn Jahren. Da gleichzeitig die Zahl der Schulabgänger:innen seit dem Tiefstand in 2011 wieder leicht angestiegen ist, bedeutet dies, dass von einer größeren Zahl an Jugendlichen mit dem entsprechenden Schulabschluss ein geringerer Anteil in die berufliche Ausbildung übergeht.

Besonders deutlich zurückgegangen ist die ÜGQ von Jugendlichen mit einem Mittlerem (Real-) Schulabschluss (MSA). Nachdem der Höchstwert im Jahr 2009 mit 127% erreicht wurde, ist die Quote stark abgefallen, Mitte der 2010er-Jahre sogar bis 77%. Nach einem Anstieg bis 2019, lag die Quote im Jahr 2021 bei 84%. D.h., übergreifend zeigt sich seit 2009 ein Rückgang um über ein Drittel.

In der längeren Frist rückläufig, wenngleich bei einigen Schwankungen, sind auch die ÜGQ von Jugendlichen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss (HSA): Sie lagen 2008 noch bei knapp 100%, um dann bis 2011 auf den vorläufigen Tiefstwert von 85% abzusinken. Anschließend fluktuieren die Werte um die Marke von 90% (±5 Punkte), mit ein Höchstwert von 95% (2017) und dem erneuten Tiefpunkt von 83% im Jahr 2018. Während der Pandemie sanken die Werte unter die Marke von 80%.

Bei Jugendlichen ohne Schulabschluss ist zunächst ein Anstieg der ÜGQ von 44% (2007) auf 58% im Jahr 2009 zu verzeichnen. Von da an sinkt die Quote kontinuierlich auf 27% im zweiten Coronajahr 2021.

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht (siehe Abbildung 17 und Abbildung 19 im Anhang), dass der Rückgang der ÜGQ vor allem auf das duale

System zurückzuführen ist. Lediglich bei den Jugendlichen mit MSA zeigt sich in der schulischen Ausbildung ein relativ starker Rückgang der Werte zwischen den Jahren 2009 (52%) und 2015 (34%). Seither haben sich die ÜGQ wieder auf bis zu 41% erhöht. Höher als um das Jahr 2010 sind die ÜGQ in schulische Ausbildung bei Personen mit einer Fachhochschulreife (FHR) sowie mit einem HSA.

Betrachtet man die Entwicklung insgesamt, dann hat sich die Zahl der Zugänge in die qualifizierende Ausbildung seit Mitte der 2010er-Jahre auf niedrigem Niveau stabilisiert, während die ÜGQ je nach Schulabschluss teils stabil verlaufen und teils zurückgehen. Verglichen mit den bundesweiten Werten haben sich die ÜGQ diesem Niveau nunmehr weitgehend angepasst; lediglich die Studienberechtigten liegen um rund 10 Prozentpunkte darunter (Dohmen et al., 2023a).

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Die Maßnahmen des ÜGS bereiten auf den Ausbildungseinstieg vor und bieten häufig auch die Möglichkeit, den Schulabschluss zu verbessern. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020).

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden.

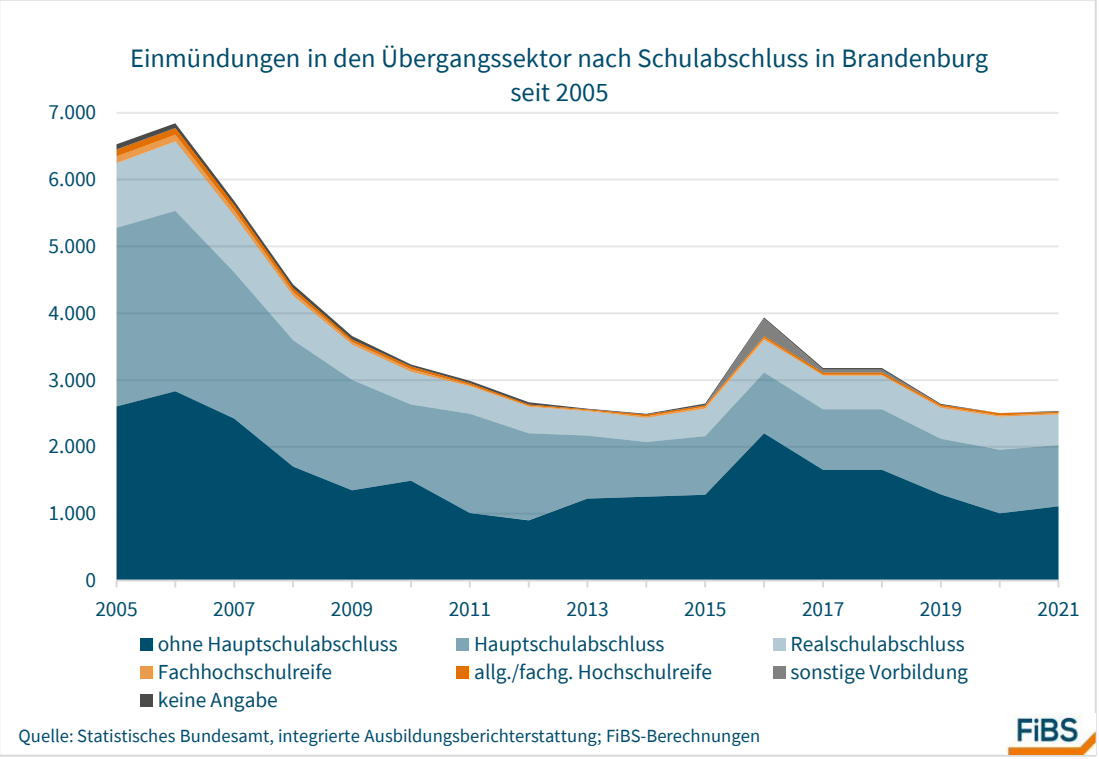


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGS ist seit dem Jahr 2005 – abgesehen vom deutlichen Anstieg in den Jahren 2006 und 2016 – überwiegend rückläufig. Mündeten 2006 6.700 junge Menschen

in dieses Auffangbecken ein, waren es 2014 nur noch 2.500. Die hohen Werte Mitte der 2000er-Jahre waren Folge eines seit Ende der 1990er-Jahre gesunkenen – und insgesamt unzureichenden – Angebots an Ausbildungsplätzen (von zumeist ca. 20.000 im dualen System, 2005: 12.800) bei vergleichsweise großen Schulabgänger:innenkohorten von über 40.000 Personen pro Jahr. Diese, bundesweit zu beobachtende Situation in der Mitte der 2000er-Jahre führte dazu, dass die Allianz für Ausbildung ins Leben gerufen und in deren Folge das Ausbildungsangebot deutlich ausgeweitet wurde (siehe oben, sowie Kapitel 6.3 im Anhang).

Wenngleich der beträchtliche Anstieg der Einmündungen in das ÜGS im Jahr 2016 vor allem zuwanderungsbedingt war, ist zu konstatieren, dass bereits die Zahl in 2015 wieder etwas höher war als im Jahr zuvor. Nach 2016 gingen die Werte wieder zurück und haben sich auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 auf diesem Niveau stabilisiert, sodass mit 2.500 in 2021 der Wert von vor 2015 erreicht wurde.

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss deutlich über denen der anderen Gruppen liegt, und drei bis viermal so hoch sind wie bei denjenigen mit einem HSA (siehe Abbildung 4). Der Verlauf der ÜGQ bei denjenigen ohne Schulabschluss schwankt dabei insbesondere in der Zeit bis zum Jahr 2013 beträchtlich, zwischen mehr als 90% (2010) und 63% (2012). Nach einem erneuten Wiederanstieg auf über 80% (2013 bis 2015)zeigt sich ein rapider Anstieg auf 145% im Jahr 2016, welcher insbesondere auf die Zuwanderungswelle zurückzuführen ist. In den Folgejahren folgt auf einen deutlichen Rückgang eine relative Normalisierung der ÜGQ auf knapp über 80% (2019 bis 2021).

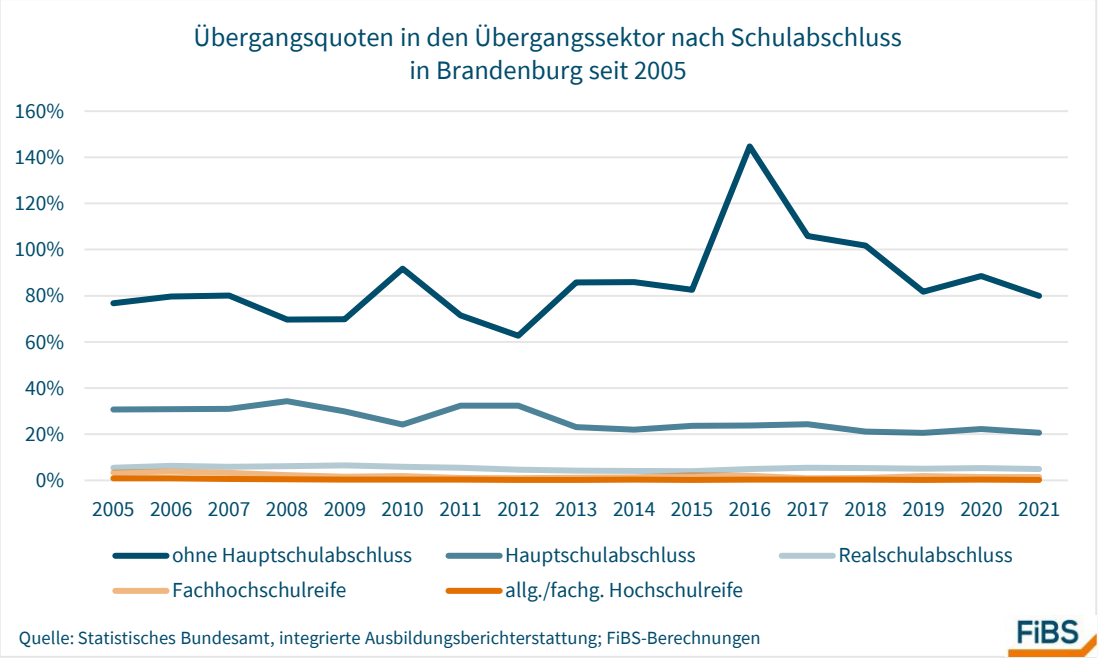


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005

Deutlich niedriger als in der Zeit bis 2012 sind auch die ÜGQ der Jugendlichen mit einem HSA. Diese lagen anfangs zumeist, mit leichten Schwankungen bei etwa 30% (Ausnahme 2010: 24%), um sich dann ab 2014 auf einem Niveau knapp über 20% zu festigen, auch über die Pandemiejahre hinweg. Die ÜGQ bei den anderen Schulabschlüssen liegen i.d.R. bei unter 5% und sind ebenfalls tendenziell rückläufig. Die höchsten Werte in dieser Gruppe haben

diejenigen mit einem MSA; bei ihnen ist ein Rückgang von 6% (2009) auf 3% (2021) zu beobachten.

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden Wegen“, wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (insb. auf qualifizierende duale Ausbildungen) auf der einen Seite versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Partiell qualifizierende Maßnahmen zielen in Brandenburg auf das Erfüllen der Schulpflicht bzw. das Nachholen von Schulabschlüssen ab.

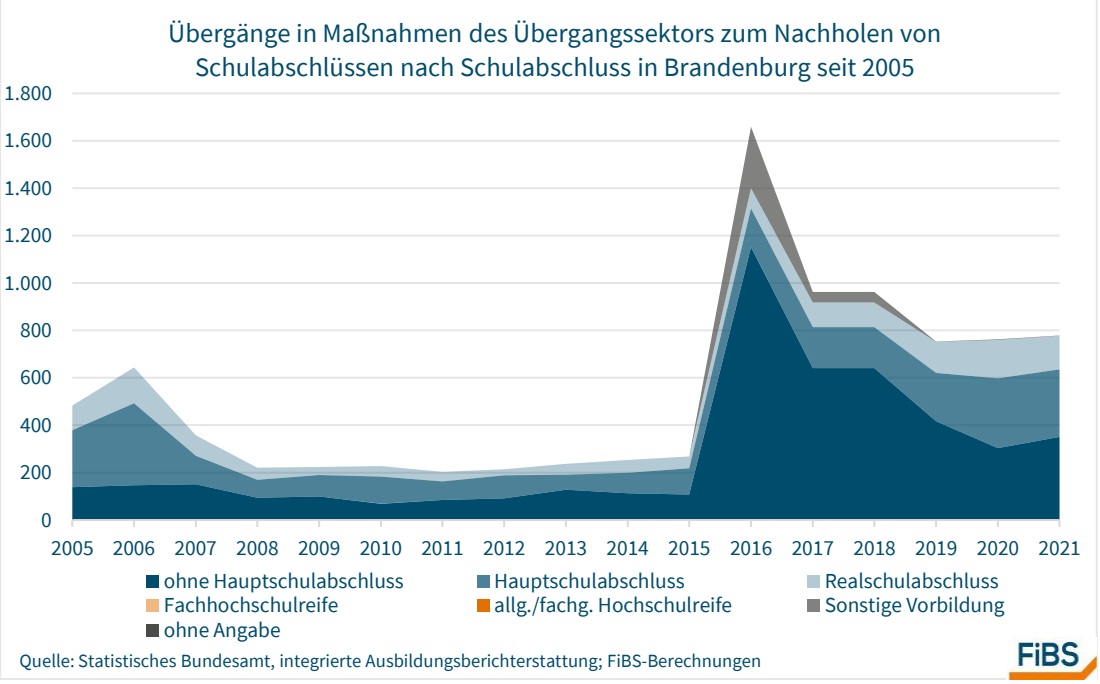


Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Nachholen von Schulabschlüssen nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005.

Während sich das Niveau der Einmündungen in Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen in Brandenburg zwischen 2008 und 2015 stabil auf einem Niveau von ungefähr 200 entwickelte, kam es im Jahr 2016 zu einem starken Anstieg, dessen Dynamik vor allem auf die stark zunehmende Zahl an Personen ohne Schulabschluss zurückzuführen ist. Hierbei dürfte es sich vor allem um neu zugewanderte Personen handeln. Zwar wuchsen auch die anderen Kategorien an, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau. Im Jahr 2021 liegt der Wert bei rund 800 Einmündungen, er hat sich also seit 2011 vervierfacht.

Seit dem starken Anstieg im Jahr 2015 hat sich die Verteilung der Schulabschlüsse verlagert: Während der Großteil im Jahr 2015 von Personen ohne Schulabschluss ausging, waren es im Jahr 2021 zu gleichen Teilen Personen mit und ohne HSA, sowie einem kleineren Teil auch Personen mit MSA.

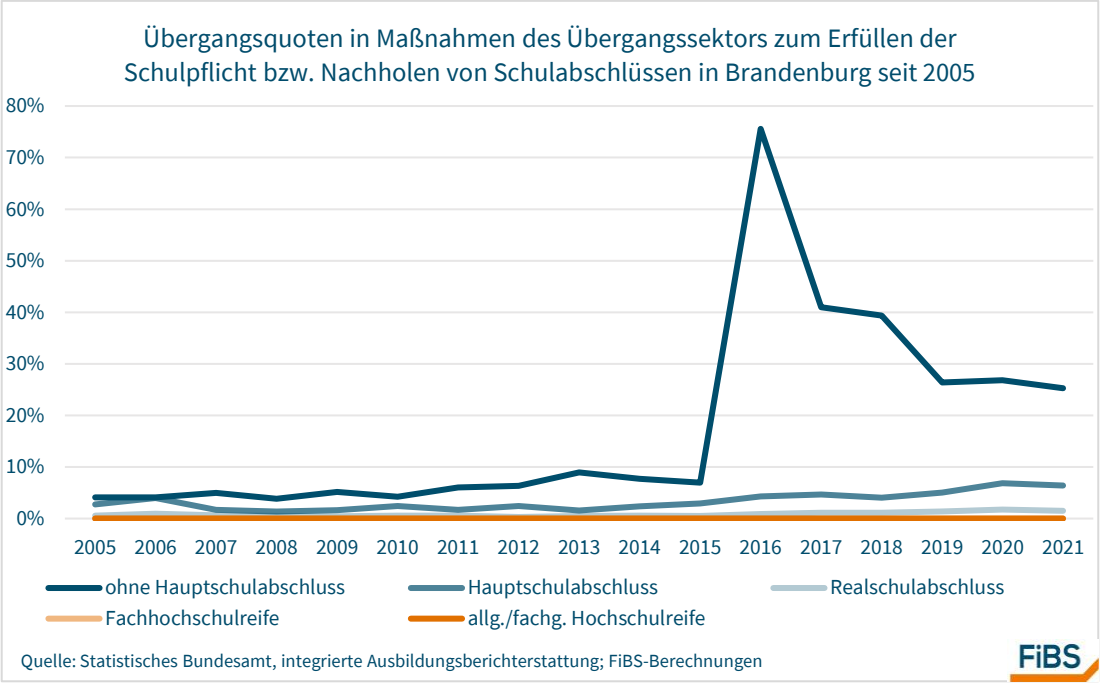


Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Brandenburg seit 2005

Bei den ÜGQ zeigt sich, dass die ÜGQ von Personen mit HSA relativ stabil anstiegen, von 4% im Jahr 2005 auf 7% im Jahr 2020. Im Jahr 2021 gehen die Quoten leicht zurück auf 6,4%.

Der sehr dynamische Anstieg im Jahr 2016 ist in den ÜGQ nur bei Personen ohne Schulabschluss zu sehen. Hier steigen die ÜGQ auf 76% an. In den Folgejahren fallen sie wieder ab, allerdings auf ein deutlich erhöhtes Niveau von 40%. Im Jahr 2021 liegen die ÜGQ bei 75% und damit deutlich über dem Stand von vor 2016, der unter 10% lag.

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Unter Berücksichtigung derjenigen, die in partiell qualifizierende Maßnahmen einmünden, reduziert sich die Zahl derer, die in die nicht-qualifizierenden Maßnahmen übergehen. Da die Einmündungen in partiell qualifizierende Maßnahmen insbesondere in den Jahren bis 2015 eher gering waren, sind die Auswirkungen auf die Zahl der Einmündungen entsprechend begrenzt.

Bei diesen Maßnahmen zeigt sich wie bereits weiter oben ein deutlicher Rückgang. Im Jahr 2005 wechselten 5.900. 2006 etwas über 6.000 junge Menschen in diesen Teilbereich. Im Jahr 2021 waren es noch 1.800. Während in den späten 2000er-Jahren die beiden Gruppen von Jugendlichen ohne Schulabschluss und mit HSA vergleichbar groß waren, die in diesen Teil wechselten, nahm deren Bedeutung im Vergleich zu den Personen ohne Schulabschluss ab.

Seit 2011 wechselte außerdem eine relativ stabile, und – in relativer Betrachtung – große Gruppe von 300-400 Schulabgänger:innen mit MSA in diese Maßnahmen. Die starke Dynamik der partiell-qualifizierenden Maßnahmen zeigt sich nicht in den nicht-qualifizierenden Maßnahmen. Zwar kam es zwischen 2014 und 2015 zu einem kleinen Anstieg, der allerdings deutlich kleiner ist.

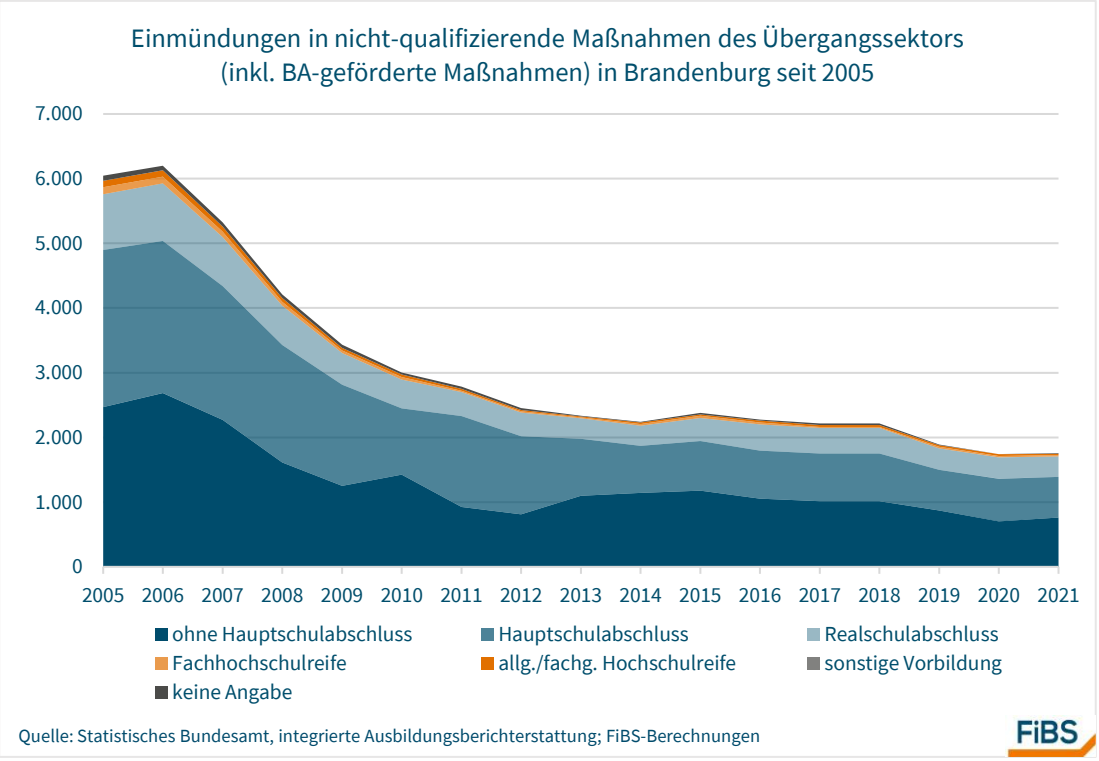


Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Brandenburg seit 2005

Bei den ÜGQ zeigt sich ein heterogenes Bild. Die ÜGQ derer, die über keinen Schulabschluss verfügen, ist weiterhin am höchsten, und dabei in den ersten Jahren wenig unter den Werten der Einmündungen in den ÜGS insgesamt (vgl. Abbildung 4). Bis 2021 hat sie sich auf rund 55% reduziert und ist damit auf ihrem bisherigen Tiefstand. Gegenüber den Einmündungen in den ÜGS insgesamt (Abbildung 4) zeigt sich hier der deutliche Anstieg Mitte der 2010er-Jahre nicht.

Im Vergleich zu den Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss liegt die ÜGQ bei denen, die über einen HSA verfügen, deutlich niedriger. Sie hatte ihren Höchstpunkt im Jahr 2008, bei ungefähr 33%. Im Jahr 2021 liegt sie bei ungefähr 15%. Die ÜGQ der Schulabgänger:innen mit MSA liegt 2021 bei ungefähr 3% und hatte ihren Höchstpunkt von 6% im Jahr 2009. Für die Schulabgänger:innen mit HZB liegt die ÜGQ im niedrigen einstelligen Bereich.

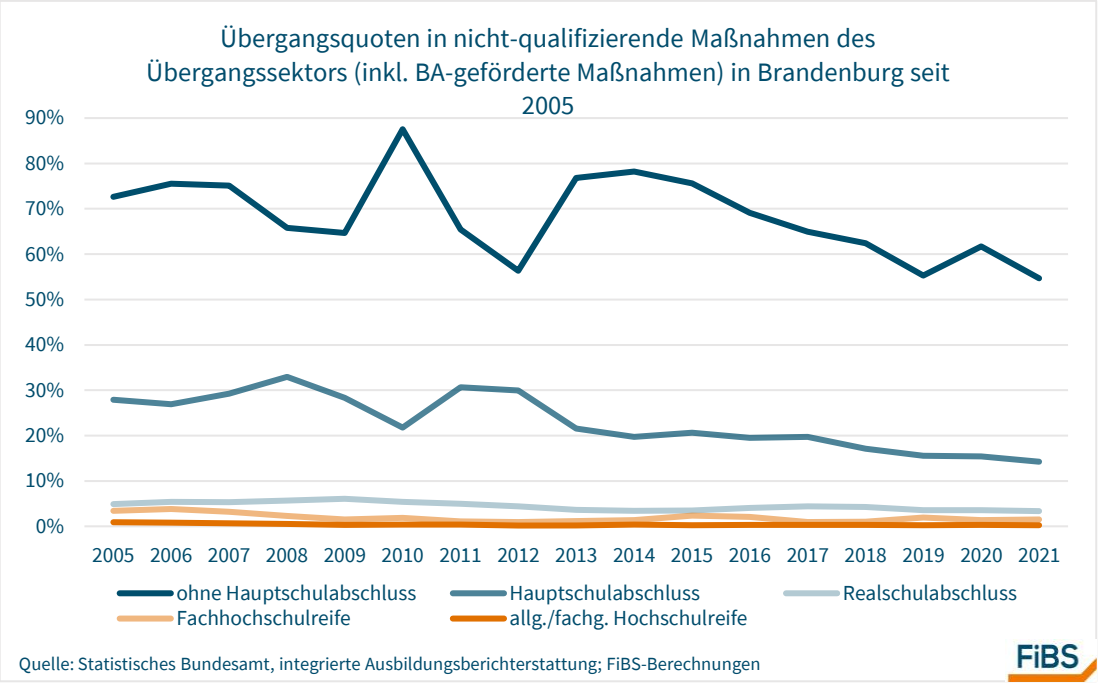


Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Brandenburg seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten wurde das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sowie die ÜGQ in diese Teilbereiche in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei Studienberechtigten zeigt sich zunächst ein Anstieg der ÜGQ in die duale Ausbildung von rund 25% Mitte der 2000er-Jahre auf bis zu 36% in 2011, gefolgt von einem zunächst sprunghaften Rückgang auf 26% (2012) und Wiederanstieg auf 32% im Folgejahr. Ab 2013 sinken die Werte sukzessive auf bis zu 26% ab dem Jahr 2017.

Die Linie der ÜGQ in die schulische Ausbildung zeigt einen ähnlichen Verlauf, wenn auch auf geringerem Niveau: Dem Anstieg der Werte von 9% Mitte der 2000er-Jahre auf 14% (2011) folgt ein sprunghafter Rückgang und Wiederanstieg von 10% auf 14%. In den letzten annähernd 10 Jahren bewegen sich die Werte bei um die 12% (±1 Punkt) – Tendenz zuletzt überwiegend leicht ansteigend.

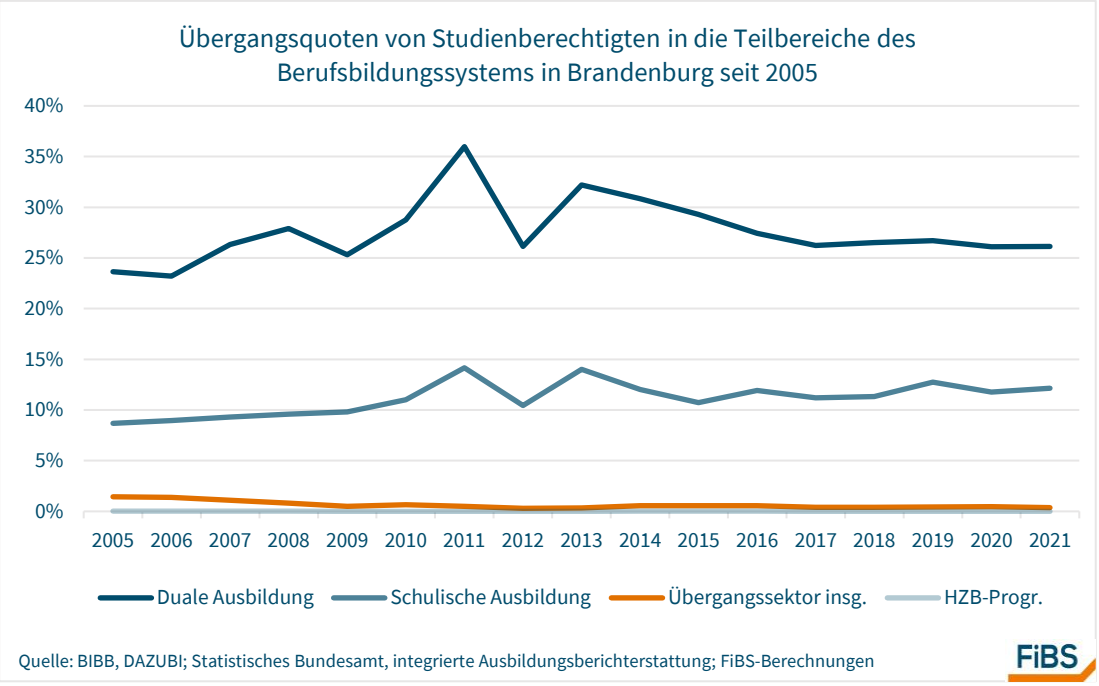


Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005

Abbildung 10 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in verschiedene Bereiche der beruflichen Bildung dar. Auch bei dieser Gruppe zeigt sich in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre ein deutlicher Anstieg der ÜGQ sowohl in die duale als auch die schulische Ausbildung, bei ersterer von unter 45% auf bis zu 75% (2009), bei letzter von 30% auf etwas über 50%. Diese Anstiege der Quoten sind – bei relativ stabilen Vertragszahlen – demographisch bedingt, da die Zahl der Schulabgänger:innen entsprechend zurückging. Anschließend zeigt sich in beiden Fällen ein deutlicher Rückgang auf bis zu 43% (2015) in der dualen Ausbildung bzw. 35% (2015) in der schulischen. In der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre zeigt sich jeweils ein leichter Wiederanstieg, der bei den schulischen Ausbildungen etwas stärker ist. Dies führt dazu, dass Jugendliche mit MSA mittlerweile fast in gleicher Größenordnung in duale wie schulische Ausbildungen einmünden, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als im Jahr 2009.

Es liegt nahe anzunehmen, dass dieser Rückgang der ÜGQ eine wesentliche Rolle spielt beim Anstieg des Anteils derer, die nach dem MSA eine Hochschulzugangsberechtigung anstreben. Hier hat sich der Anteil seit 2005 von ca. 15% auf über 30% verdoppelt. Die verschiedenen Teilbereiche des ÜGS spielen für Schulabgänger:innen mit MSA einzeln genommen zwar eine untergeordnete Rolle; in der Summe bedeuten sie jedoch, dass rund 5% in eine der verschiedenen, überwiegend nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS einmünden.

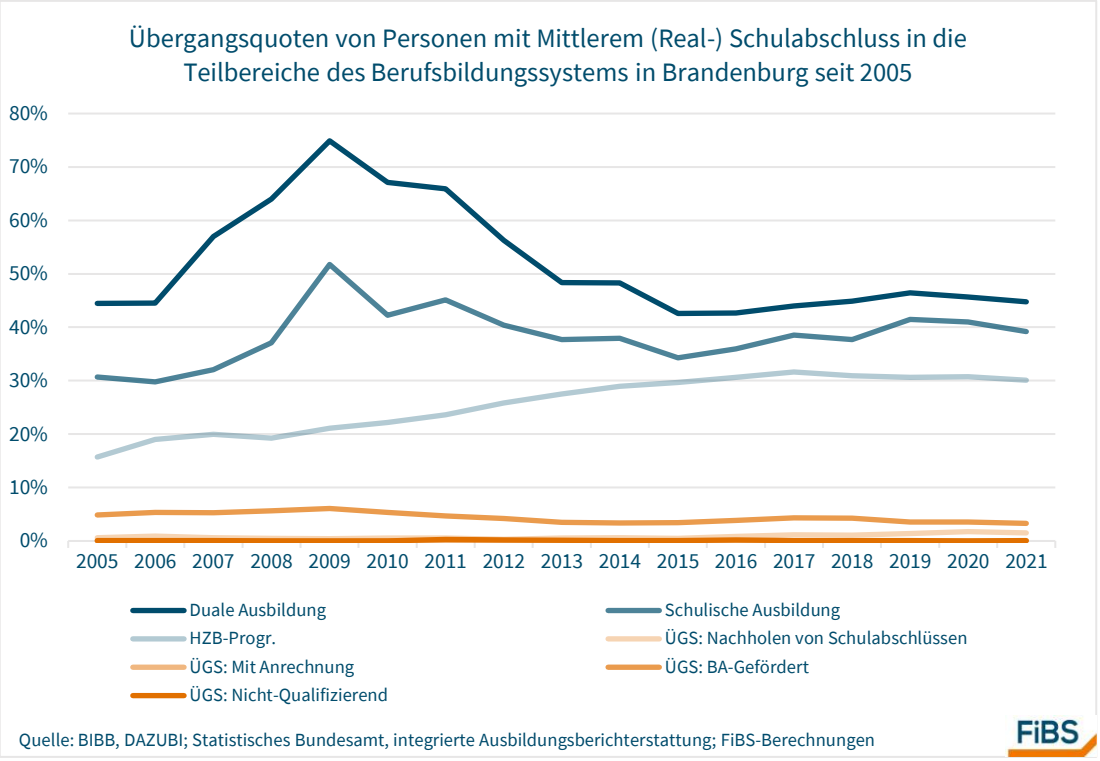


Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005

Abbildung 11 zeigt bezogen auf die Jugendlichen mit HSA, dass auch hier die Übergänge in die duale Ausbildung die größte Rolle spielen, allerdings wiederum mit abnehmender Bedeutung: Fanden im Jahr 2008 noch vier von fünf Jugendlichen mit HSA einen Ausbildungsplatz im dualen System, waren es zuletzt noch drei. Demgegenüber leicht gestiegen sind die ÜGQ bei der schulischen Ausbildung, die sich in den meisten der vergangenen Jahre auf einem Niveau von etwas über 20% bewegten, allerdings während der Pandemie diese Marke – wie bereits in der Zeit bis 2011 – unterschritten.

Da gleichzeitig die ÜGQ in von der Bundesagentur für Arbeit (BA) geförderte Maßnahmen von ca. 30% auf zuletzt unter 15% rückläufig waren, haben die ÜGQ in die schulische Ausbildung nunmehr ein etwas höheres Niveau erreicht. Zu beobachten ist jedoch auch, dass die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS auf bis zu 8% angestiegen sind. Zusammengenommen sind die ÜGQ in (überwiegend) nicht-qualifizierende Maßnahmen für Jugendlichen mit HSA bedeutsamer als die schulische Ausbildung.

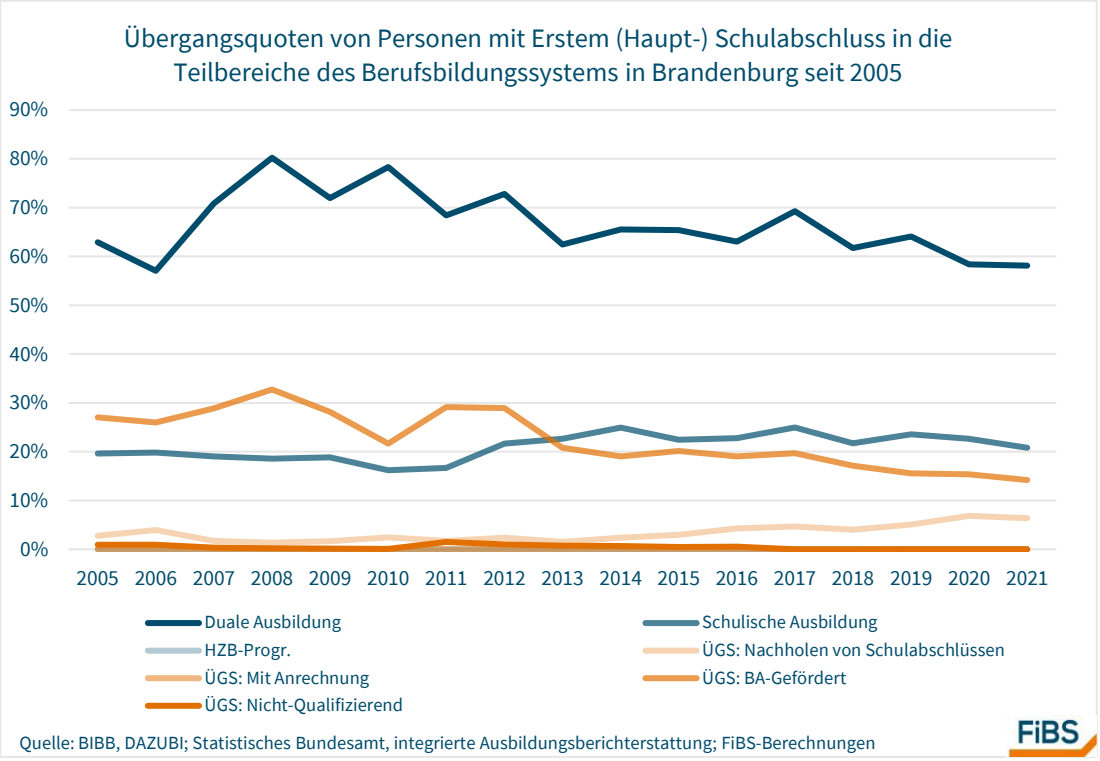


Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005

Abschließend fasst Abbildung 12 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen und zeigt, dass die meisten von ihnen in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden, während die duale Ausbildung der einzige relevante qualifizierende Weg ist. Aber auch hier haben sich die Übergangschancen deutlich von knapp 60% auf zuletzt oft unter 30% halbiert. Auffallend ist dabei aber auch der sprunghafte Anstieg der ÜGQ im ersten Pandemiejahr auf rund 35%.

Erstaunlich ist die phasenweise parallel verlaufende Entwicklung bezüglich des Übergangs in BA-geförderte Maßnahmen, die trotz ebenfalls rückläufiger Tendenz zuletzt fast doppelt so hoch waren, wie die ÜGQ in die qualifizierende duale Ausbildung.

Besonders auffallend ist die nach 2015 starke Zunahme von Maßnahmen zum Nachholen des Schulabschlusses im Jahr 2016 auf ungefähr 75%. Dies hängt offensichtlich mit der Zuwanderung im Jahr 2015 zusammen, die dazu führte, dass zum Erwerb oder zur Anerkennung der Abschlüsse entsprechende Maßnahmen aufgenommen werden mussten. Die Größenordnungen sind zwar deutlich rückläufig, lagen zuletzt aber immer noch bei rund einem Viertel des vergleichbaren Jahrgangs ohne Schulabschluss.

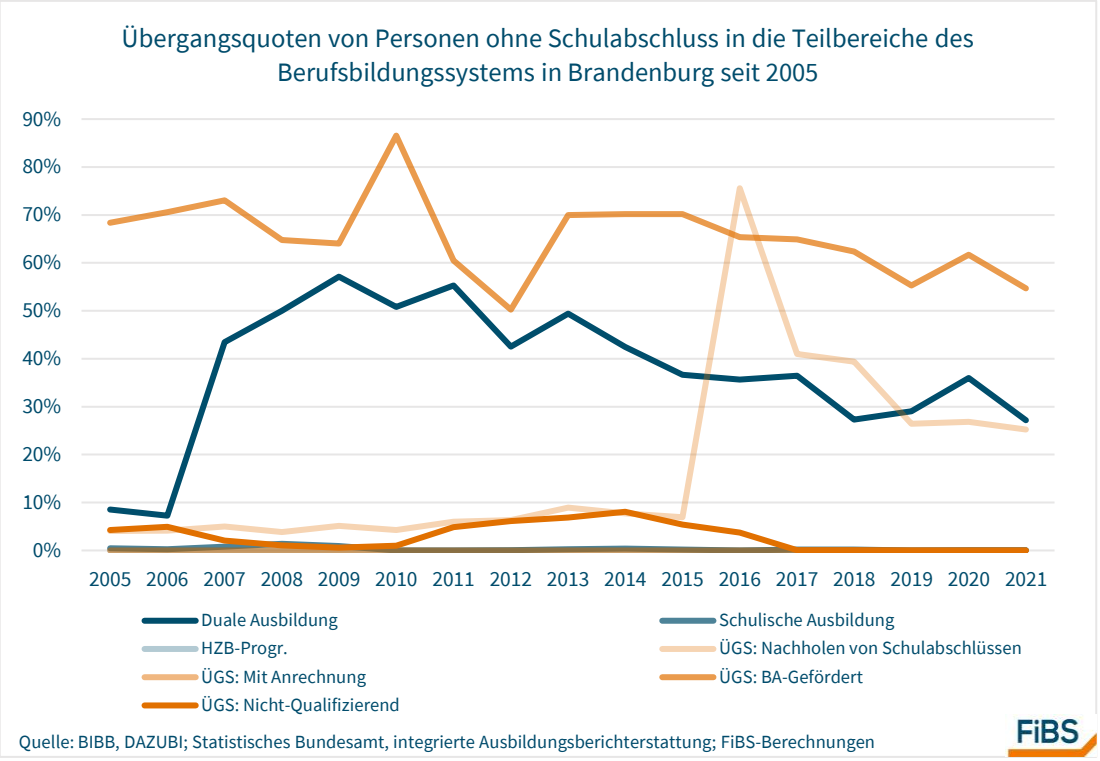


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung vor der Pandemie zwar etwas höher war als Mitte der 2010er-Jahre lag, allerdings war dieses Wachstum seit Mitte der 2010er-Jahre relativ begrenzt. Insgesamt gingen die Zahlen zwischen 2007 und 2021 von rund 26.000 auf 16.000 zurück. Auch wenn dieses zu einem beträchtlichen Teil auf die demografische Entwicklung im Land Brandenburg zurückzuführen ist, kann dies den geringen Anstieg der Ausbildungsvertragszahlen in den letzten Jahren nicht unbedingt erklären.

Dabei zeichnet sich insbesondere im dualen System eine Strukturveränderung zugunsten von Studienberechtigten ab: statt 20% im Jahr 2007 stellen sie nun 28% der neuen Auszubildenden. Entsprechend sind die Anteile von Jugendlichen mit höchstens HSA von 33% auf 29% und die der sonstigen Abschlüsse (z.B. aus dem Ausland) von 5% auf 1% gesunken.

Da sich jedoch die ÜGQ von Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung zwar zwischenzeitlich, aber nicht übergreifend verändert haben, bedeutet dies, dass es sich überwiegend um einem demografischen Effekt handelt, der die Veränderungen der Struktur der Schulabschlüsse reflektiert. Auffallend und bemerkenswert ist das ansonsten insgesamt rückläufige Übergangsgeschehen, das sich darin spiegelt, dass von im Vergleich zur zweiten Hälfte der 2000er-Jahre geringeren Schulabgänger:innenzahlen ein deutlich geringerer Anteil eine duale Ausbildung aufnimmt. Da die ÜGQ in die schulische Ausbildung insgesamt relativ stabil sind, bedeutet dies, dass sich die Ausbildungschancen von Jugendlichen in Brandenburg

doch beträchtlich verschlechtert haben. Bei denjenigen mit einem MSA kann dies jedoch durch höhere ÜGQ in Maßnahmen zum Erwerb der Studienberechtigung kompensiert werden.

Trotz steigender Vertragszahlen in den letzten Jahren ist somit die schulische Ausbildung nicht in der Lage, die größer werdende Lücke an dualen Ausbildungsverträgen zu schließen. Hinzukommt, dass von diesem Anstieg vor allem Personen mit FHR sowie – jedoch etwas schwächer – mit MSA profitieren.

Verglichen mit den bundesweiten Durchschnittswerten waren die Quoten Ende der 2000er-Jahren relativ hoch, sind danach aber unter dieses Niveau gefallen. Doch trotz der demografischen Entwicklung sind die ÜGQ unterdurchschnittlich, ein u.E. überraschendes Ergebnis.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich die ÜGQ in andere partiell oder nicht-qualifizierende Wege entwickelt haben.

Die partiell qualifizierenden Programme zum Nachholen des Schulabschlusses spielen vor allem für Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss eine wichtige Rolle. Zwar wechseln auch Schulabgänger:innen mit HSA in diese Art der Maßnahme, allerdings beträgt die ÜGQ hier fortlaufend weniger als 10%.

Neben beruflichen Qualifikationen sind höhere Schulabschlüsse eine wichtige Option, um die Übergangschancen in qualifizierende Bildungswege zu verbessern. Die ÜGQ bei Jugendlichen mit MSA stieg von 15% vor 15 Jahren auf bis zu 30% an (siehe Abbildung 10). D.h. junge Erwachsene mit MSA „kompensieren“ ihre kaum angestiegenen bzw. phasenweise sogar schlechter gewordenen Übergangschancen in qualifizierende Ausbildungen mit einem höheren Übergang in Maßnahmen zum Erwerb der HZB.

Der Übergang in Maßnahmen zum Erwerb eines höheren Schulabschlusses spielt auch für Jugendliche mit HSA eine zunehmende Rolle, allerdings auf vergleichsweise geringem Niveau, nur 6% nutzen diesen Bestandteil des ÜGS.

Die Ausführungen in den vorhergehenden Abschnitten zeigen, dass neben den vollqualifizierenden Berufsausbildungen auch das Übergangsniveau in teilqualifizierende Maßnahmen gesunken ist. Dies wirft die Frage auf, ob die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS angestiegen sind.

Übergreifend kann zunächst konstatiert werden, dass der Anteil an Personen, die in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden, stark negativ mit dem Abschlussniveau korreliert. D.h. der Anteilswert steigt jeweils überproportional, je niedriger der Schulabschluss ist. Allerdings sind die Werte insgesamt vergleichsweise niedrig.

Von 90% auf unter 60% bei denjenigen ohne Schulabschluss geht es über Werte von einem Drittel bis einem Sechstel für Personen mit HSA herunter auf unter 5% bei denjenigen mit MSA. Auf niedrigem Niveau sind die ÜGQ für Studienberechtigte vergleichsweise hoch, d.h. sie liegen bei Werten von bis zu 3% für diejenigen mit FHR.

Auch wenn sich an der einen oder anderen Stelle mutmaßliche Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilbereichen des Berufsbildungssystems zu zeigen scheinen, sind tatsächliche Interdependenzen zwischen dem Ausbildungsverhalten verschiedener Gruppen von Schulabgänger:innen oder zwischen qualifizierenden, teil- und nicht-qualifizierenden Maßnahmen schwer zu identifizieren. Gleichzeitig hat der Rückbau von teilqualifizierenden

Maßnahmen nach Auslaufen der doppelten Abiturjahrgänge dazu geführt, dass weniger junge Menschen eine Chance auf den Erwerb dieser Teilqualifikationen hatten. Und zwar unabhängig davon, ob es sich um Jugendliche ohne Schulabschluss, mit HSA oder mit MSA handelt. Ob dadurch ein Teil der rückläufigen ÜGQ in die qualifizierende (duale) Ausbildung zu erklären ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

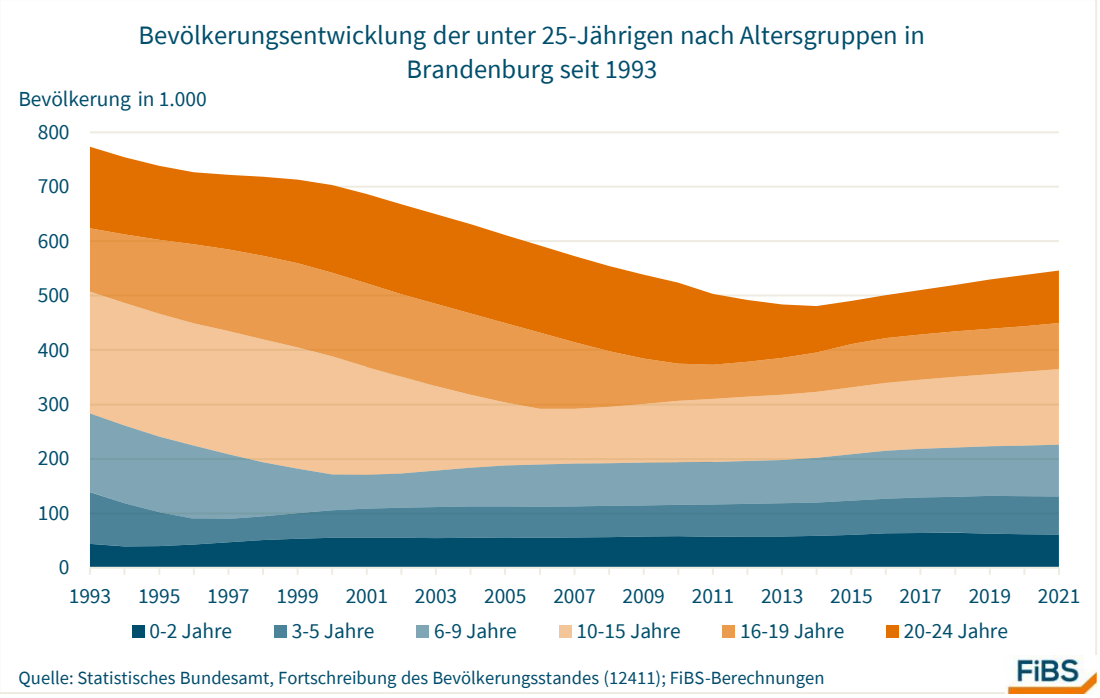


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Brandenburg seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

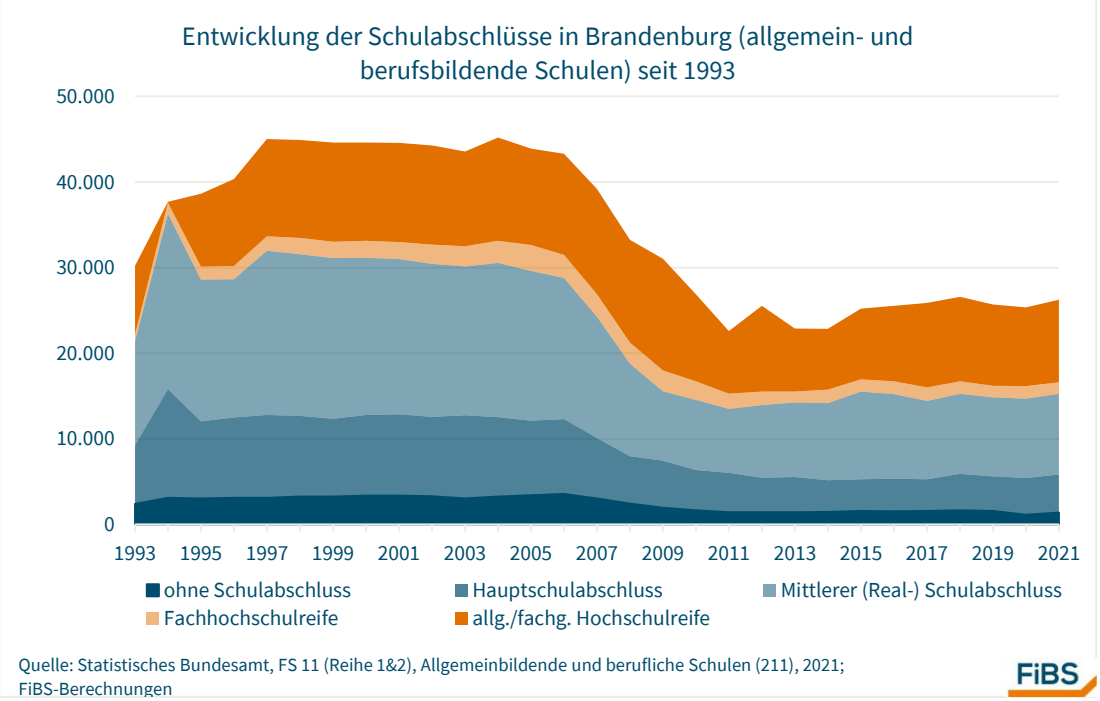
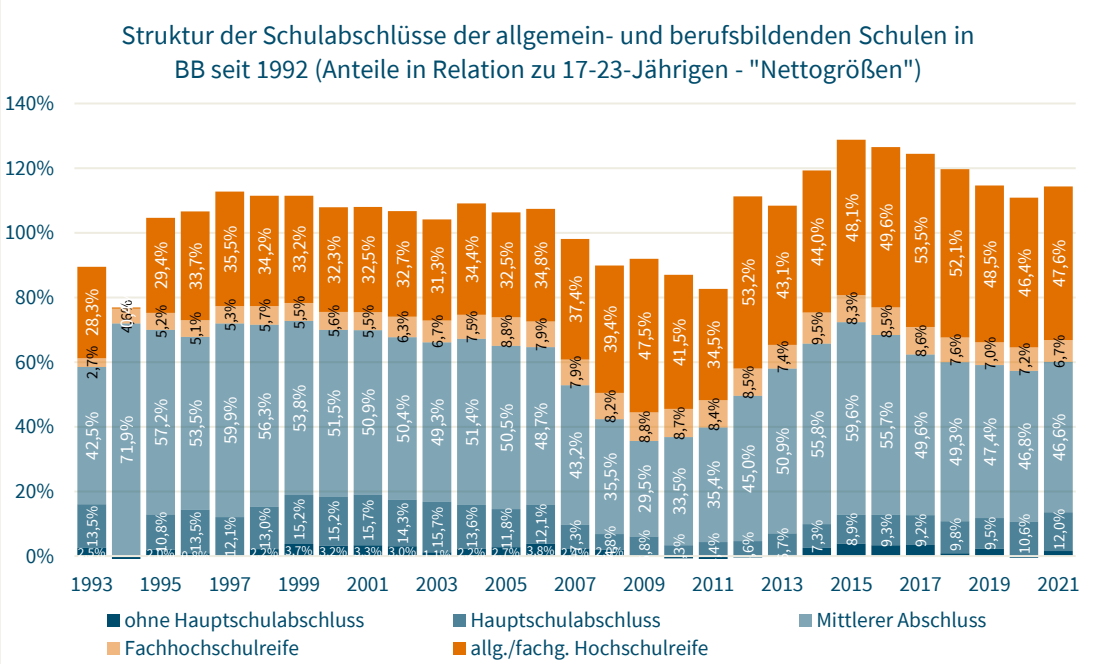


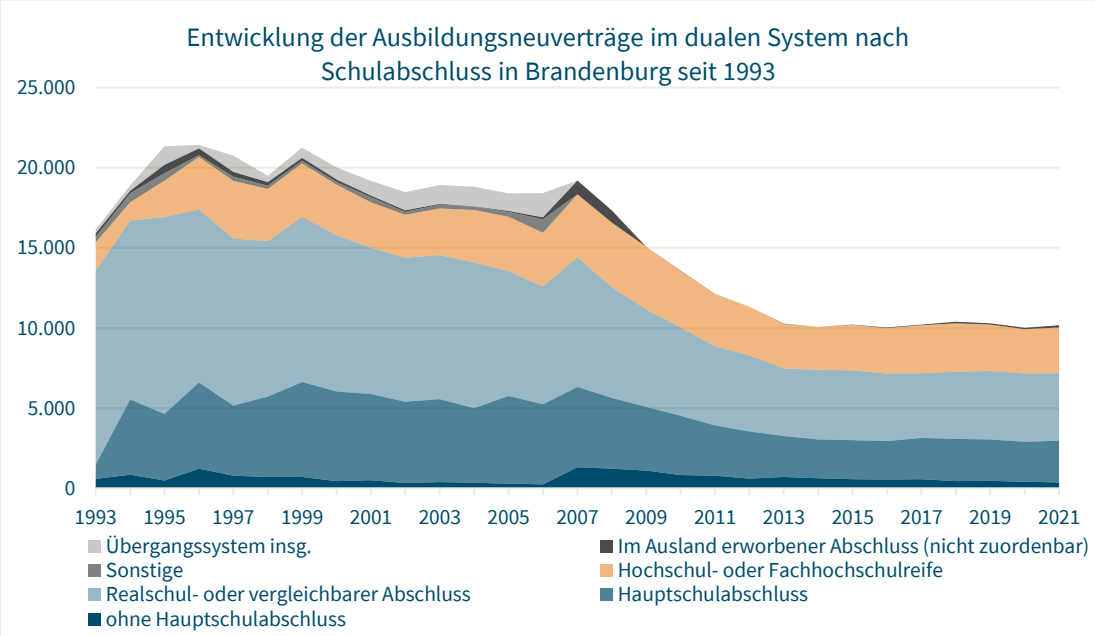
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Brandeburg (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Brandenburg seit 1993

6.3 Duale Ausbildung



Quelle: BIBB, DAZUBI, 1993-2020; Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 3), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Brandenburg seit 1993

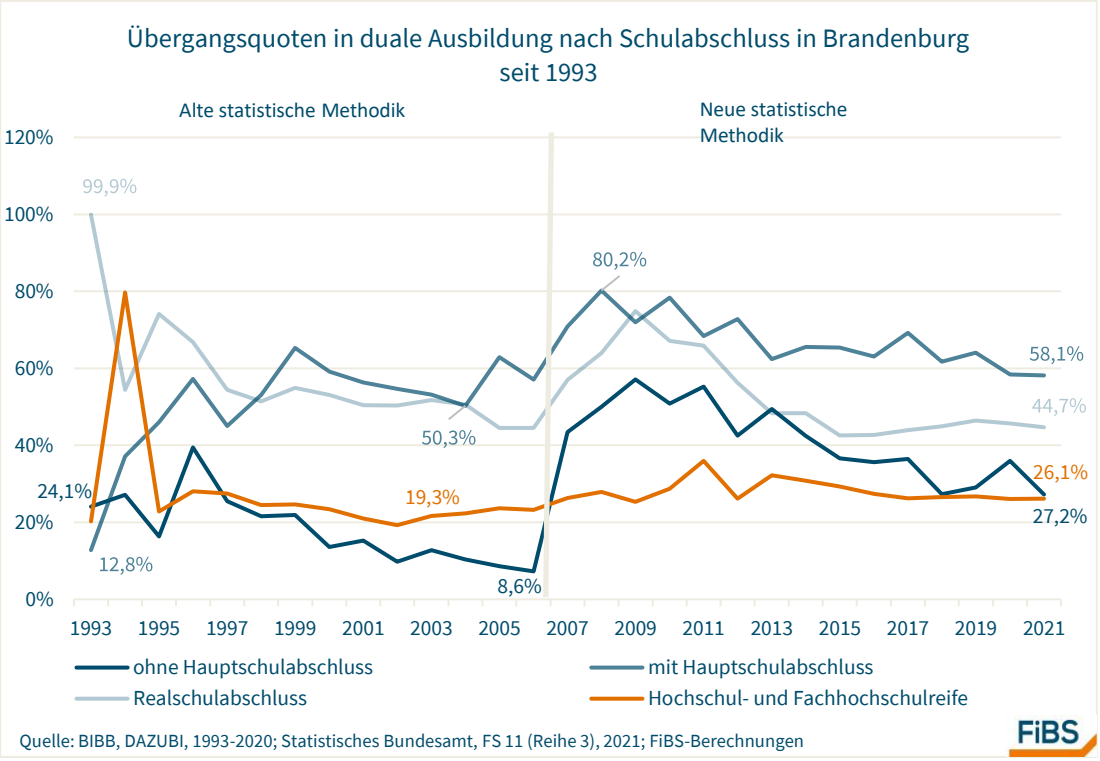


Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 1993

6.4 Schulberufssystem

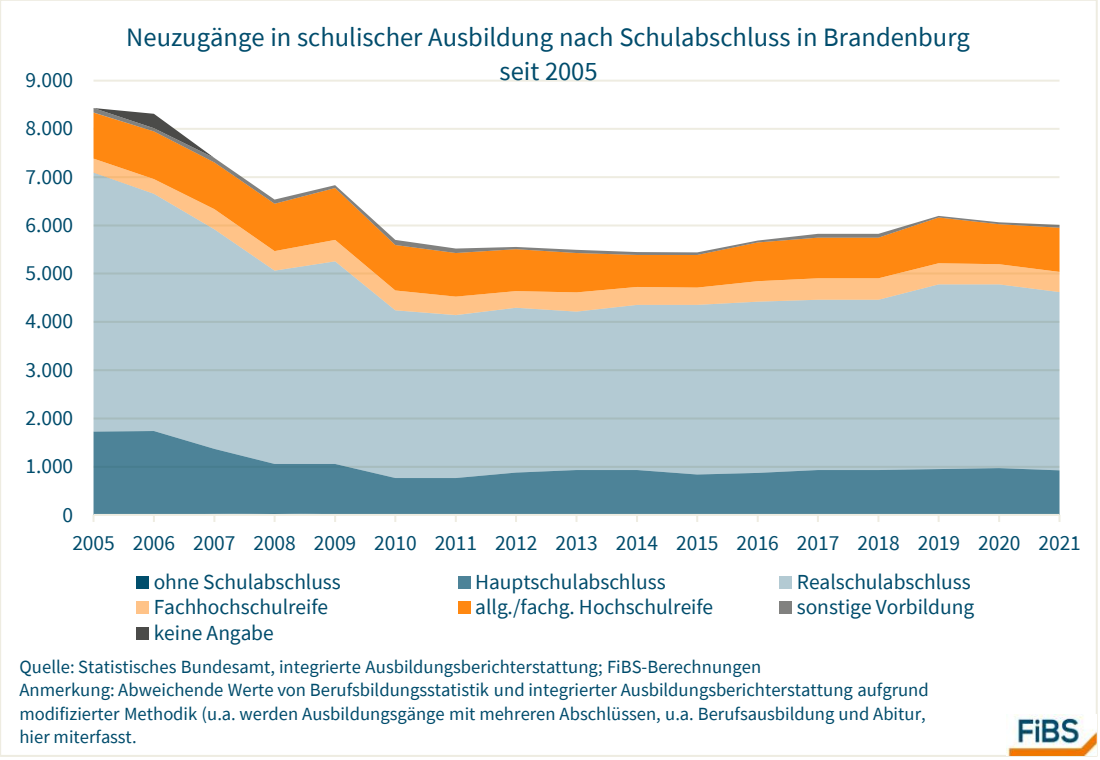


Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005

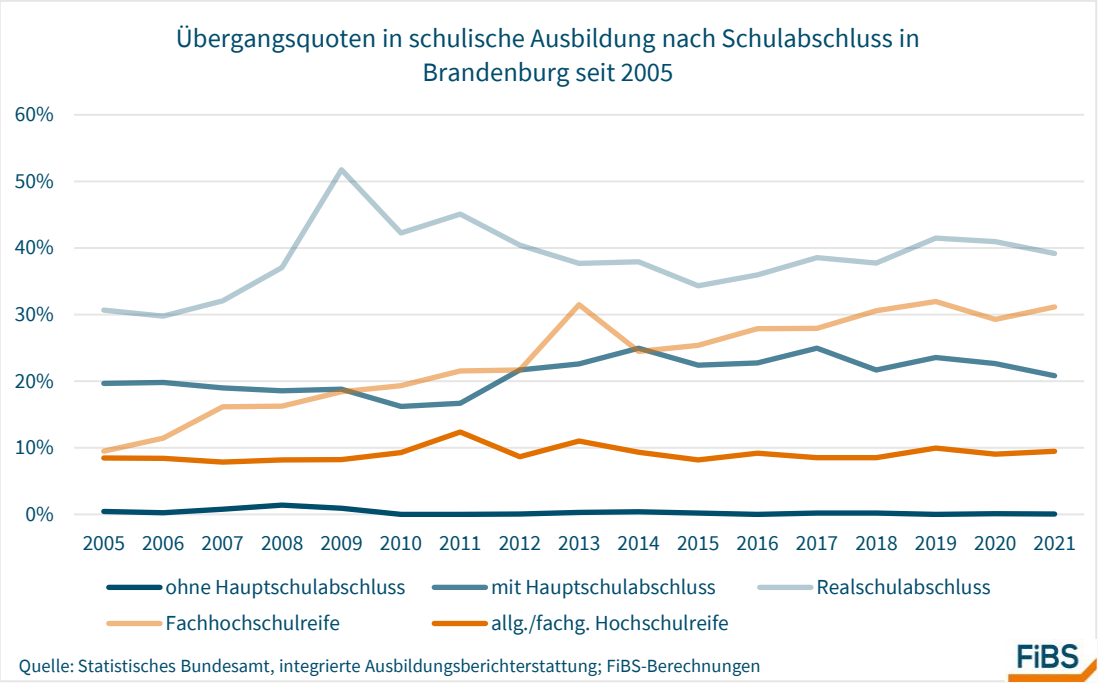


Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

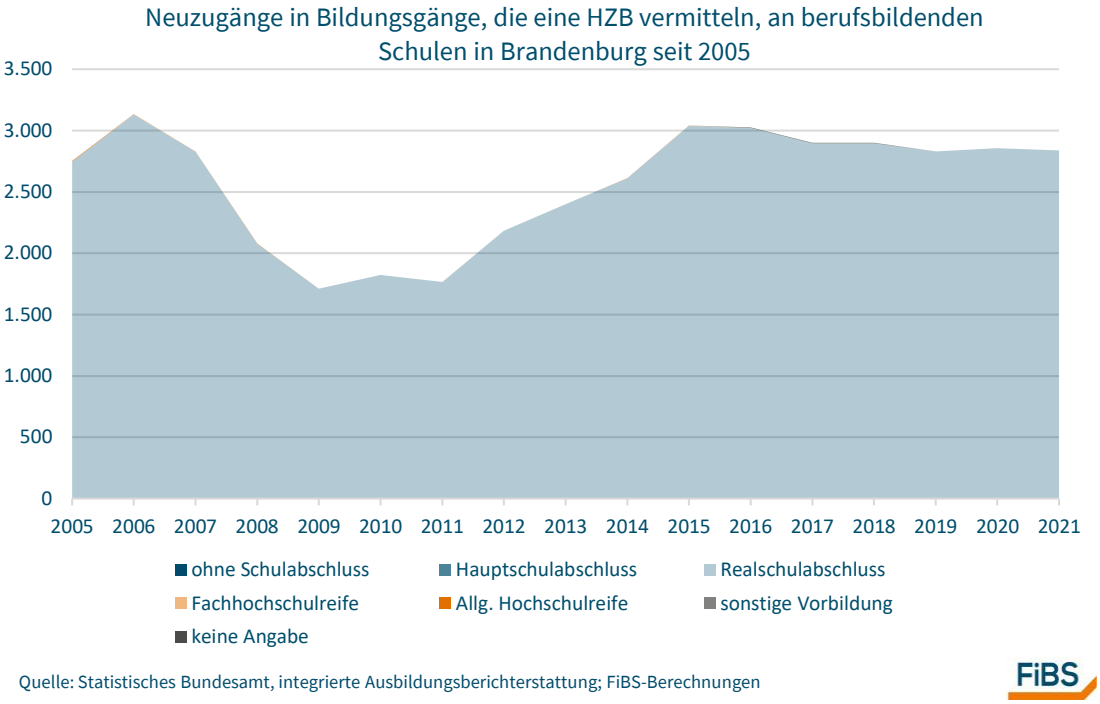
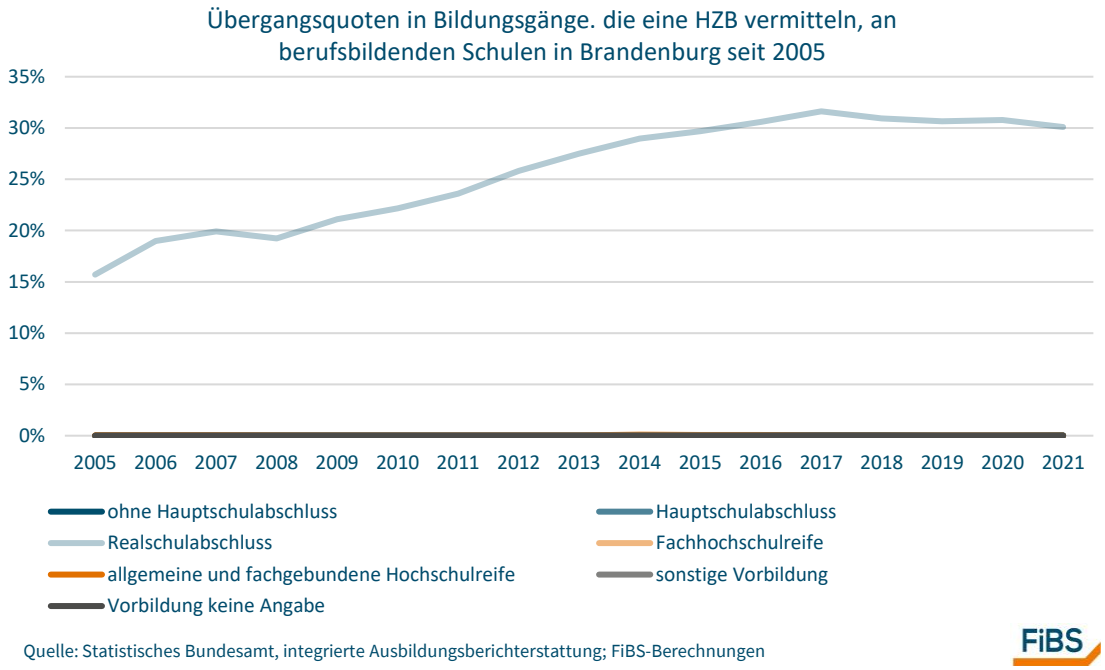


Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Brandenburg seit 2005



Quelle: Statistisches Bundesamt, integrierte Ausbildungsberichterstattung; FiBS-Berechnungen

Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Brandenburg seit 2005

6 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).

Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde. Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind. Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen

	Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.
Übergangssektor (ÜGS)	Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

7 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Fitzenberger, B., Heusler, A., Houštecká, A. & Wicht, L. (2022). Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu: IAB-Kurzbericht 19/2022. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2219).

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Brandenburg seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005 12
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005 13
Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Nachholen von Schulabschlüssen nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005. 14
Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Brandenburg seit 2005 15
Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Brandenburg seit 2005 16
Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Brandenburg seit 2005 17
Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005 18
Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005 19
Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005 20
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Brandenburg seit 2005 21
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Brandenburg seit 1993 24
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Brandeburg (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 24
Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Brandenburg seit 199325
Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Brandenburg seit 1993 25
Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 1993 26
Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005 26
Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Brandenburg seit 2005 27
Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Brandenburg seit 2005 27
Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Brandenburg seit 2005 28

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29